

Nach Operation muss das Schwelmer Urgestein ein Jahr pausieren – Neue Rolle als Bindeglied zwischen erster und zweiter Mannschaft

Der alte Wilde als Vorbild für junge Wilde



Ein Herz und eine Seele: Achim Beiersmann und Trainer Raphael Wilder werden auch weiter kooperieren. Foto: MiSch

habe nur mal ein wenig auf den Korb geworfen.“

Und halbe Kraft, das ist nun einmal nichts für einen Achim Beiersmann. „Bei mir geht nur Vollgas.“ Genau diese Einstellung hat ihn bei den Fans so beliebt gemacht. Sie liebten ihre Nummer 11, die zugibt: „Ich hasse es, wenn mein Gegenspieler punktet.“ Oder wenn er ihm den Ball abnimmt. Wie seinerzeit der Wulfener Rob Stearns. Und das gleich viermal hintereinander. Da war Achim aber erst 16. Noch oft sind sich beide begegnet, eine solche Serie wie beim ersten Spiel ist Stearns nie wieder gelungen.

Denn Beiersmann hat sich stets verbessert, in allen Belangen. Verändert aber hat er sich dabei nicht. Wenn er auf dem Feld stand, dann war genauso engagiert wie zu jenen Zeiten, als er noch mit seinem Kumpel Andreas Urban das Team selbst als Fan begleitet hat. Aus dem „jungen Wilden“ der frühen Jahre ist im Laufe der Zeit eben lediglich der „alte Wilde“ geworden.

Von dessen Stärken nicht nur auf dem Feld zeigen sich auch die Baskets-Macher überzeugt. Mit der Rolle als Bindeglied zwischen den höchsten Mannschaften soll Achim Beiersmanns Laufbahn bei den Schwelmer Baskets keinesfalls enden. Manager Marvin Eberle möchte ihn gerne „nach und nach weiter in die Vereinsarbeit integrieren“.

Das dürfte wohl auch dem Schwelmer Urgestein gefallen, der sich in seine neue Rolle eingefunden hat und darin auch etwas positives findet: „Die 15 Jahre waren auch sehr zeitintensiv. Jetzt bin ich in Sachen Urlaub nicht mehr so gebunden.“

daher war auch ich darum bemüht, ihn in Zukunft in die tägliche Trainingsarbeit einzubinden.“ Hier könne Beiersmann als Vorbild für die Jugend wirken und seine Erfahrungen weitergeben.

»Bei mir geht nur Vollgas – ich hasse es, wenn mein Gegner punktet«

Hinter dem Schwelmer Urgestein liegt eine schlimme Saison, in der er lediglich die beiden Auftaktspiele absolvieren konnte. Danach warf ihn eine Verletzung zurück. „Eine Schambeinentzündung war der Auslöser, und das schon vor drei Jahren“, erläutert er und gesteht selbstkritisch: „Ich habe es zu lange verschleppt.“

Jetzt befindet er sich nach einer Operation „auf dem Wege der Besserung“. Doch hieße es jetzt: Auskurieren. Jogging und Ausdauertraining sind zwar schon wieder möglich, doch ein echtes Basketballtraining ist nicht zu denken. „Ich



Der Höhepunkt: Achim Beiersmann mit dem Zweitliga-Meisterpokal nach dem Aufstieg der Schwelmer Baskets in die Basketball-Bundesliga 2004. Foto: Archiv/Michael Scheuermann

Frank Winter

Schwelm. Achim Beiersmann personifiziert den Schwelmer Basketball wie kein Zweiter. Mit 16 Jahren spielte er erstmals in der ersten Mannschaft. Mit beinahe 32 Jahren muss er jetzt seine aktive Karriere beenden. Den Schwelmer Baskets aber bleibt er erhalten.

Beiersmann soll als Mitglied des Trainerstabes ein Bindeglied zwischen erster und zweiter Mannschaft sein. Einmal wöchentlich soll er das Training des Pro B-Teams leiten, „Raffi“ Wilder bei Bedarf zur Seite stehen. Zudem soll er einmal wöchentlich das Training der Oberliga-Mannschaft von Trainer Martin Schrader begleiten. Seine Hauptaufgabe soll es nach dem Willen des Vereins sein, junge Spieler zu fördern.

Raphael Wilder, dem Beiersmanns Zuverlässigkeit und dessen professionelle Einstellung immer gefallen haben, freut sich auf die Zusammenarbeit: „Hinzu kommt, dass Achim in Schwelm die absolute Identifikationsfigur ist. Von

EINE BILDERBUCH-KARRIERE



Das letzte Heimspiel: Am 25. September gegen Alba II. Foto: MiSch



Meister: Achim beim Eintrag ins Goldene Buch der StadtFoto: MiSch



Wiedersehen: Das Schwelmer Duo Achim Beiersmann und Sebastian Strubel besuchte Ende 2005 ein BBL-Spiel in Quakenbrück, um sich mit dem einstigen Publikumsliebbling Antwine Williams zu treffen, mit dem sie gemeinsam vier Jahre gespielt hatten. Foto: Mace



Immer in Bewegung: Der siebenjährige Achim turnte selbst in der heimischen Wohnung, nutzte dabei auch die Türrahmen.



Ballsicher: Eines der ersten Basketballfotos von Achim, als Achtjähriger 1988 bei einem Turnier in Gevelsberg. Fotos (3): privat

ZUR PERSON

Die Nummer 11

■ Achim Beiersmann wurde am 26. Oktober 1979 geboren, spielt seit seinem 5. Lebensjahr Basketball in Schwelm und wurde wegen seiner Körpergröße von 1,80 m respektvoll „Mighty Mouse“ genannt.

■ 15 Jahre lang gehörte er der ersten Mannschaft an, hat immer die Nummer 11 getragen.

■ Als Landschaftsgärtner und später Gartenbautechniker hat Beiersmann vor dem Training wesentlich höhere körperliche Anforderungen erfüllen müssen als seine Mitspieler.

■ Zuletzt versuchte er sich in der Berufsfeuerwehr, musste den Job aber eben wegen seiner Verletzung nach nur einem halben Jahr wieder aufgeben und kehrte in seinen alten Betrieb nach Velbert zurück.



Hoch hinaus: Achim mit knapp 15 Jahren beim Dunking. Allerdings leistete ein Trampolin Hilfestellung, wie Mutter Renate verriet.

Interview: Rückblick auf die Entwicklung des Basketballs in Schwelm

„Die schönsten Jahre waren die in der 2. Bundesliga“

Frank Winter

Schwelm. Achim Beiersmann (31) blickt im Gespräch mit unserer Zeitung zurück.

Wer hat Dir die ersten Basketball-Lektionen erteilt?

Ich bin mit fünf Jahren angefangen, erst bei Gelia, dann bei Christian Harde.

Gab es schon einmal den Gedanken, aufzuhören?

In der B-Jugend hatte ich einen Leistenbruch und wollte danach nicht mehr. Aber Nico Schmidt, jetzt Rösner, hat mich dann zurückgeholt. Er gehört auch zu den wichtigsten Personen in meiner Laufbahn.

Wen möchtest Du da sonst noch nennen?

Zunächst Toni Bevanda. Der hat mich schon mit 16 erstmals in die erste Mannschaft geholt. Und schon im dritten Jahr habe ich dann den Aufstieg in die 2. Bundesliga gefeiert.

Dann natürlich Charles Daume. Er hat Sepp Strubel und mich als Eigengewächse immer unterstützt, uns stets großes Vertrauen geschenkt. Ohne ihn hätte ich das nie geschafft.

Und schließlich Raphael Wilder, der enorm fair ist, den Spielern gegenüber immer Respekt zeigt. Mittlerweile haben wir schon ein freundschaftliches Verhältnis.

Gab es auch Mitspieler, an die Du Dich besonders gerne erinnerst?

Natürlich in erster Linie Sebastian Strubel. Wir sind ja richtig zusammengewachsen. Mit Sepp habe ich immer super-gerne zusammengespielt. Auch wenn Marke (Anm. d. Red.: Trainer Gvidonas Markevicius) einmal gesagt hat, wir könnten beide nicht werfen (lacht). Außerdem denke ich gerne an die Zeit mit Antwine Williams zurück. Ich habe mit ihm immer noch über Facebook Kontakt. Zurzeit spielt er in Finnland.

Welche Zeit bezeichnest Du als die schönste?

Eindeutig die vier Zweitligajahre. Da haben wir nach dem Umzug vom Gymnasium in die Halle West so viel aufgebaut. Es wurde ja immer größer, war hinterher ein richtiger Hype. Wir wurden immer bekannter in der Stadt. Und den Aufstieg in die erste Liga habe ich in vollen Zügen genossen.

Und die BBL selbst?

Das Jahr war richtig schlecht. Es begann ja schon damit, dass uns Antwine nach vier Jahren verlassen hat. Die Mannschaft war beim Start zu schwach, und am Ende kamen dann immer mehr Söldner.

Am Neuaufbau nach dem Abstieg und Rückzug in die Regionalliga warst Du ja auch wieder beteiligt...

Da habe ich mit Sepp sogar selbst Spieler wie Marcus Kück und Farid Sadek herangeholt, damit wir eine Mannschaft haben. Mit Raffi Wilder kam dann ja glücklicherweise 2007 ein Perfektionist.

Die schlimmste Zeit war also das Jahr in der BBL?

Nein, das war die abgelaufene Spielzeit, in der ich nur zwei Spiele mitmachen konnte. Zuschauen ist dann richtig schmerzhaft. Aber damit habe ich abgeschlossen. Jetzt ist klar, dass ich eine andere Rolle einnehmen werde.

Wie soll die aussehen?

Ich werde mich auf die jungen Spieler konzentrieren, auch die der Oberligamannschaft. Deren Defizite sollen in Einzelübungen möglichst abgestellt werden.

Wirst Du regelmäßig die Spiele der Zweitliga- und der Oberligamannschaft ansehen?

Das wird sich zeigen. Ich denke bei der Oberliga vor allem an die Heimspiele. Bei den Zweitligapartien möchte ich schon gerne regelmäßig auf der Bank sitzen.

Wirst Du auch noch einmal selber spielen?

Ich hoffe doch, aber jetzt muss erst ein Jahr Ruhe herrschen. Für welche Klasse es dann reichen wird, das muss sich zeigen.